

Sappho

um 600 v.Chr.

Die göttliche Sappho war die größte Dichterin des Altertums. Ein Plato zugeschriebenes Epigramm preist sie als "zehnte Muse". Sie lebte auf der Insel Lesbos, von der sie bei einem politischen Umsturz nach Sizilien floh. Später kehrte sie zurück und sammelte in Mytilene eine Schar von Schülerinnen und Freundinnen um sich, mit denen sie dem Kult der lesbischen Aphrodite diente. Diese religiöse und zugleich der Dichtung und Erziehung geweihte Gemeinschaft stieß schon nach zwei Jahrhunderten bei den Griechen auf völliges Unverständnis. Die attische Komödie hatte nur Spott dafür. Doch der Gestalt der Sappho bemächtigte sich in anderer, ihrer Tiefe und Glut würdigerer Weise auch die Sage, indem sie erzählte, die Dichterin habe sich aus unglücklicher Liebe zum schönen Jüngling Phaon vom Leukadischen Fels gestürzt. Grillparzer behandelt diesen Stoff in einer seiner Tragödien. Gleichgültig, wie das priesterliche Amt der Sappho beurteilt wurde, ihr lyrisches Werk beeinflusste die ganze Antike; Horaz wählte für viele seiner Oden das "sapphische Maß", das sich dann in den abendländischen Literaturen verbreitete. Die Wirkung erstreckte sich weiter auf die Minnesänger und die Neuzeit. Das ist umso wunderbarer, als uns nur Fragmente der Gedichte erhalten sind, die einst Griechen, Römer und selbst Ägypter begeistert haben. Aber welche Fragmente! Bruchstücke einer heißen Seele und unerhörter dichterischer Gewalt, kostbare Gebilde, deren Wohllaut keine Übersetzung wiedergibt! Eingebettet in ungemein kunstvolle Versformen ist das Wort der Dichterin unmittelbar menschlich, schlicht, treffend, ein Kelch inniger Gefühle und eines Geistes voll Grazie. Die aus der Flut von zweitausend Jahren geretteten Splitter erotischer Gedichte, hochzeitlicher Strophen und den Göttern gewidmeter Gesänge lassen ahnen, wie über alle Vorstellung schön die Lieder waren, die unwiederbringlich verloren sind.